

Veröffentlichung der RdK-Beschlüsse im Staatsblatt durch Mängel des Übersetzungsdienstes in Malmedy verhindert?

Bezirkskommissar Weynand zu »Standaard«-Artikel: Tatsachen durcheinandergeworfen

»Fast ein Skandal« sei es, so versicherte Ratspräsident Albert Gehlen einem flämischen Journalisten des Brüsseler »Standaard«, daß bisher von den zwischen dem 30. Januar und dem 3. Juli 1978 durch den Rat der deutschen Kulturgemeinschaft verabschiedeten Beschlüssen nicht ein einziger, wie vorgeschrieben, im deutschen Original mit französischer und niederländischer Übersetzung im Belgischen Staatsblatt erschienen sei. Da dazu alle den Haushalt betreffenden Beschlüsse gehören, wird die gesamte Tätigkeit des Rates bald lahmgelegt werden, da ein Beschluß und ein Haushalt erst durchführbar werden, wenn sie im Staatsblatt veröffentlicht wurden, heißt es weiter.

Die für diese Karenz des Staatsblattes gegebene Erklärung ist interessant. Die Beschlüsse des Rates wurden bisher, so ließ sich der flämische Journalist erklären, von den davon betroffenen Brüsseler Ministerien selbst übersetzt. In einer 1972 aufgestellten Liste von Deutsch-Übersetzern in Brüsseler Ministerien standen 26 Namen. Daran wird sich nicht viel geändert haben, doch fragte man sich, was diese Übersetzer-Revisoren zu tun haben, da alle Übersetzungsarbeiten seit Jahresbeginn zum Sekretariat des Bezirkskommissariats in Malmedy gegeben wurden. Malmedy ist wallonisches Gebiet, schreibt der »Standaard«, und kein Gesetz erlaubt es Weynand, Personal anzuwerben, das des Niederländischen mächtig ist. So kommt es, daß seit Beginn dieses Jahres alle Beschlüsse des RdK nach Brüssel geschickt werden und von dort nach Malmedy, wo die Übersetzung ins Niederländische liegen bleibt, weil es kein Personal dafür gibt — wodurch auch die brötnötige Veröffentlichung im Staatsblatt unterbleibt.

Damit ist Bezirkskommissar Weynand in diesem von Eupen inspirierten Zeitungsartikel direkt angesprochen. Wir fragten ihn, was daran zutreffend.

Weynand stellte zunächst klar, daß hier Dinge durcheinandergeworfen werden. Daß er kein niederländischsprachiges Personal anwerben darf, stimmt nicht. Im Gegenteil, er hat bereits eine Daktylo für diese Sprache, im September kommt ein junger Mitarbeiter des Wirtschaftsministers, ein Flame, für einen Monat nach Malmedy, und der Innenminister bemüht sich um einen fähigen Beamten, der als Übersetzer-Revisor für Deutsch-Niederländisch in Malmedy tätig sein kann, bis der Stellenplan genehmigt ist.

Fortsetzung Seite 6



Motorradfahrer stürzte auf Rollsplitt: Schwer verletzt

Weimes. — In der Kurve zwischen Hotleux und Baugnez rutschte der Motorradfahrer Philipp L. aus Elsenborn heute morgen gegen 6 Uhr auf Rollsplitt, der von Straßenarbeiten rührte, und stürzte. Der 900-Dienst brachte den Schwerverletzten nach Malmedy ins Krankenhaus. An dem Motorrad entstand starker Schaden.

Wurde die Milch »getauft« ? Ein Rundschreiben der Molkerei Bütgenbach

Die Molkerei Bütgenbach sah sich veranlaßt, in der vergangenen Woche ein Rundschreiben an alle ihre Lieferanten zu richten, worin es heißt, daß das Milchpulverwerk in St. Vith »viele andauernde Reklamationen« an die Bütgenbacher Molkerei wegen des »Zustandes« der von dieser gelieferten Magermilch gerichtet hat. Danach enthält »laut Untersuchungen die von uns angelieferte Magermilch einen sehr unterschiedlichen Bestandteil von Wasser«. Der Molkerei Bütgenbach werden daher Abzüge berechnet, wodurch »bedeutende Verluste« entstehen können.

Obwohl im Bütgenbacher Molkereibetrieb alle Vorsichts- und Beobachtungsmaßnahmen in der maschinellen

Verarbeitung der Milch angewandt werden, hat sich die Lage nicht gebessert.

Die Molkerei ergriff eine weitere Maßnahme. Sie entnahm der a dieser Anlieferungsmilch eines jeden ihrer Lieferanten Proben. Die Untersuchung dieser Proben durch das Provinzial-Laboratorium in Herve ergab, »daß bei einem beträchtlichen Teil der Lieferungen entsprechende Mißstände bestanden«, und zwar in einem Maße, daß sie die »Reklamationen der Molkerei St. Vith rechtfertigen«.

Die Molkerei wird daher diese Untersuchungen regelmäßig durchführen müssen, was Kosten mit sich bringt.

Die Molkerei bittet dringend ihre Lieferanten, »dem Zustand der Milch größte Beachtung zu schenken« und kündigt Sanktionen an: »Im Wiederholungsfall wäre die Molkerei gezwungen, die Verluste an Sie (den Lieferanten, d. Red.) weiterzugeben«, zusätzlich der »für Sie entstehenden Unannehmlichkeiten«. Gemeint ist wohl, daß Milchpanschen mit Gefängnis bestraft wird.

Es wird angeraten, bei der Nachspülung der Melkanlage und -geräte Vorsicht walten zu lassen, denn »schon hier könnte, wenn auch unbeabsichtigt, die Fehlerquelle sein«. Der kleinste Wassergehalt könnte Folgen haben.

Im Büro der Molkereidirektion kann jeder Lieferant die Ergebnisse seiner Proben einsehen.

Das Rundschreiben sei, so heißt es abschließend, als ein Dienst an den Mitgliedern gedacht, um sie in Zukunft vor Unannehmlichkeiten zu bewahren.

Natürlich hat diese Affäre in der Gegend einiges Aufsehen erregt, zumal Landwirte, die einwandfreie Milch geliefert haben, sich zu Unrecht gemäßregelt fühlen. Auch ist die Angelegenheit mit den 10 to Verseuchter Butter noch nicht aufgeklärt.



Bürgermeister Evers drückt ab — und die Gewinnnummer lautet 384499 — für die 15 Millionen F ausbezahlt werden



Stadtväter gaben wieder Millionen am laufenden Band aus . . .

Ziehung der Nationallotterie gastierte in Eupen

Eupen. — Kurz vor 19 Uhr waren erst wenige Ränge im Saal des Kurhotels Pauquet in Eupen besetzt; wer über keinen reservierten Platz verfügte, brauchte also nicht zu bangen, nicht eingelassen zu werden. Als dann aber um 19.10 Uhr die Show um die 34. Ziehung der Nationallotterie anließ, war der Mittelteil des Saals immerhin halbwegs besetzt, von einem Publikumsansturm konnte jedoch nicht die Rede sein.

Zu wenig Reklame

Sicherlich eine interessante Sache, einmal aus nächster Nähe mitzuerleben, wie über das Glück Tausender Mitmenschen aus dem ganzen Land entschieden wird. Man könnte jedoch so manche Wette eingehen, daß sehr viele aus dem hiesigen Raum nichts von dieser Veranstaltung gewußt haben. Die Werbetrömmel wurde möglicherweise doch nicht genug gerührt. Ein anderer meinte sogar, ins Rahmenprogramm hätte ein großer Star gehört. Man darf sich deshalb auch die Frage stellen, inwieweit diese Ziehung als Werbeaktion für die Nationallotterie überhaupt erfolgreich gewesen ist. Aber weshalb sich den Kopf darüber zerbrechen; das ist ja Sache der Verantwortlichen der Nationallotterie.

Über 100 Millionen

Bei solch einer Ziehung muß alles peinlichst seine Ordnung haben. Zu den »hauseigenen« Assistenten und Aufsehern gesellte sich auch Gerichtsvollzieher Henri Thannen aus St. Vith. Immerhin sollten 106.800.000 F auf gerechte Weise unter 84.108 Gewinner verteilt werden. Doch die Maschinerie auf der Bühne nahm jede Verantwortung ab. Und die Mannen der Nationallotterie beherrschen ihr Metier aus dem ff; da sind Pannen schon fast unmöglich. Eine Verwechslung der Ziffern 6 und 9, um ein Beispiel zu nennen ist nicht möglich; da letztere mit einem Punkt versehen ist.

Sylvie und Walter

Eine Dreiviertelstunde lang ging es dann nach dem gleichen Rhythmus. Vorne drehten sich die Trommeln im gleißenden Scheinwerferlicht. Als muntere Ansager fungierten die char-



Walter Thielen machte neben Sylvie eine gute Figur. Als Ansager hatte er sich jedenfalls gut bewährt

mante Sylvie, vom RTBF-Fernsehen, und Walter Thielen, dem es an einem gewissen Charme beileibe auch nicht fehlt. Er weiß ja von seiner Erfahrung auf der Bühne bei den Theaterfreunden und vor der Filmkamera her, wie man sowas macht. Wortgetreu übersetzt er, was Sylvie in französischer Sprache ankündigte, d.h. die einleitenden Worte zu jeder Gewinngruppe, die Order »ziehen« (tirez) und dann die Gewinnnummer. Gewitzte Zuschauer werden gemerkt haben, daß Walter Thielen sich einen (einzigen) Schnitzer erlaubt hat, als er eine 4 mit einer 5 verwechselte; da aber alles ohne Gewähr vonstatten geht, ist das weiter nicht schlimm. Oben auf der Bühne entledigten sich die Mitarbeiter mit militärischer Genauigkeit ihrer Aufgabe, wobei jede Bewegung saß. Diese Männer in ihren dezenten Uniformen mußten jedesmal die glücksbringende Kugel aus der Trommel nehmen und anzeigen, und wenig später leuchtete auf einer Tafel die Zahl auf. Es schien ihnen wenig Spaß zu machen; jedenfalls wirkten ihre Gesichter eher gelangweilt. Zum Glück gab es da einige charmante Hostessen und unsere beiden Ansager.

Evers' großer Wurf

Plötzlich gab's Szenenwechsel. Kein Wunder, die großen Lose kamen dran. Hatten bis dahin Leute aus dem Publikum auf dem entsprechenden Gerät, welches im Saal rundgereicht wurde, den entscheidenden Knopfdruck zur Ermittlung der Zahlen getan, so wurden die letzten sieben Zahlen von den Stadtvätern auf die Bühne ausgelost. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie in Begleitung ihrer Damen schön brav in der ersten Reihe gesessen. Peter Van Neuss, Bernd Gentges, Karl Offermann, Peter Duyster, August Pitsch und Kurt Ortman mußten sich allerdings mit den »einfachen« Millionären begnügen. Immerhin ein beruhigendes Gefühl, wenn man Geld ausgeben kann, ohne sich verantworten zu müssen. Stadtoberhaupt Fred Evers aber machte dann mit einem einfachen »Klick« irgendeinen Landsmann um 15 Millionen reicher und — so darf man hoffen — glücklich.

Es gab keinen Aufschrei oder sonst eine Gefühlsäußerung im Saal; dies läßt schließen, daß unter den Zuschauern keiner der neuen Millionäre saß, auch wenn man noch so tüchtig mitschrieb oder seine Lose inspizierte. Das schließt nicht aus, daß womöglich ein dicker Batzen Geld in Eupen oder in Ostbelgien geblieben ist. Möge man deshalb die Gewinn-Nummern an anderer Stelle dieser Zeitung nachsehen.

Show zum Schluß

Damit war das Spektakel an sich zu Ende. Glücklicherweise zogen nur die wenigsten sogleich ab; denn bis zehn Uhr gab es Unterhaltung mit dem Eupener Kgl. »Marienchor« unter der Leitung von F. Frings, während das Trio »Los Embajadores« temperamentvolle Folkloremusik aus Südamerika vortrug. Ja, es war ein Abend unter vielen; nächste Woche wird übrigens im amerikanischen Theater in Brüssel gezogen. Mit einem Los der Nationallotterie sind Sie dabei . . .

HS

unten links...

Das Samstagabendbad

Darf ich vorstellen: Karli und Friedchen, 10 Jahre miteinander verehelicht, zusammen in Kettenis wohnend, zwei friedliche Menschen (wie Friedchens Name ja auch sagt).

Karli gehört zu den Männern, die am Samstagabend zu baden pflegen. Allerdings hatte er beim letzten Mal seine schmutzige Wäsche im Schlafzimmer ausgezogen, was Friedchen garnicht gefiel. So disputierte man hin und her, bis Karli schließlich tönte »Ich kann sie auch zum Fenster hinauswerfen«, was Friedchen achselzuckend mit einem gleichgültigen »von mir aus« quittierte.

Dann war es passiert: Karli riß das Fenster auf, Hemd, Hose und alles andere landete genau und zum Erstaunen der Tiere vor dem . . . Kaninchenstall.

Am Montag sollen sie immer noch da gelegen haben.

Merke: Männer nehmen sich immer dann selbst beim Wort, wenn niemand es erwartet!



Ein recht seltenes Motiv für unseren Fotografen gab diese Malerin ab, die sich die Kirche in Malscheid als Objekt ausgesucht hatte. Diese Künstlerin aus Flandern, die in Lengeler ihre Ferien verbringt, findet hier in unserer Gegend immer noch genügend Motive, die es wert sind, mit Pinsel und Öl auf Leinwand festgehalten zu werden

EXTRAIT DE SPA
Ihr Stärkungswein!